

Thomas Loer

Tod als ultimative Krise – Sterben als finale Handlung¹

Sterben als Gegenstand der Soziologie

Zusammenfassung

„Passivität steckt im Kern des Aktiven, ein sich Anbilden des Ichs ans Nicht-Ich.“ (Adorno 1964/1977: 601) – Was aber, wenn das Nicht-Ich nichts ist? wenn die Auflösung der eigenen Welt, die Auflösung aller Gemeinschaft, ja die Auflösung des Ichs bevorsteht? Ist angesichts dieser im Wortsinn ultimativen² Krise des Sterbens dann von Aktivität noch zu reden? Wenn es sich dabei um eine Handlung handelt, so um die finale³ des Sterbenden. – Eine Krise stellt eine Entscheidungssituation dar, in der Deutungs- und Handlungsrountinen nicht mehr greifen. Sterben hat für den Sterbenden definitiv diesen Charakter: „Well, I’ve never done this before“, hat laut W. H. Auden Chester Kalman als seine letzten Worte vorgeschlagen (zit. n. Weick 1977: 46). Aber handelt es sich noch um eine Entscheidungssituation, die durch eine Entscheidung, also handelnd, bewältigt werden muss? Und falls ja: Wie kann dieses Handeln untersucht werden, wenn doch die Untersuchung von Handeln voraussetzt, dass es sich objektiviert hat? Eine gründliche Analyse eines Videoprotokolls eines Sterbevorgangs wäre ein Anfang. Aber bei allem leiblichen Ausdruck, den Sterben findet, ist der Prozess der Sterbenserfahrung ein innerlicher, über den nur Auskunft geben könnte, wer nicht gestorben ist. Anhand eines Berichts über eine sogenannte Nah-Tod-Erfahrung wird versucht, diesen Fragen wenigstens näherungsweise nachzugehen.

Literatur

- Adorno, Theodor W. (1964/1977): Anmerkungen zum philosophischen Denken. In: ders., Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe. Stichworte. Anhang, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 599-607
- Harper, Douglas (2015): Online Etymology Dictionary. (<http://www.etymonline.com>)
- Loer, Thomas (2004): „Death as the ultimate crisis – dying as the final act“, Vortrag bei der Konferenz „Crises [Annual Meeting of the American Ethnological Society, Atlanta/Georgia, April 22-25, 2004]“, Atlanta 2004
- Weick, Karl E. (1977): Organization Design: Organizations as Self-Designing Systems. In: Organizational Dynamics Autumn: 31-46

* Vortrag auf Einladung von Dorrett Funcke im Forschungskolloquium des Instituts für Soziologie der Fernuniversität Hagen am 25. Mai 2016

¹ Ich nehme damit einen Vortragstitel auf, den ich bereits einmal verwendete, als ich anfing, mich mit dem Thema des Sterbens intensiver auseinanderzusetzen (Loer 2004).

² „from Latin ultimus (fem. ultima) ‚last, final, farthest, most distant, extreme,‘ superlative of *ulter ‚beyond‘“ (Harper 2015, Lemma ‚ultimate (adj.)‘; abgerufen am 13. Okt. 2015)

³ „‚final‘, from finis ‚end‘“ (Harper 2015, Lemma ‚final (adj.)‘; abgerufen am 13. Okt. 2015)